

An Opfer der NS-Diktatur erinnert

Gedenktag Schüler heften 22 Biografien ans Mahnmal am Reichenspergerplatz – Ausstellung „Un-er-setz-bar“ in der Citykirche eröffnet

Von unserem Mitarbeiter Peter Karges

Koblenz. Tausende Frauen, Männer und Kinder aus Koblenz und der Region sind während der NS-Diktatur verfolgt, drangsaliert und ermordet worden. An das Schicksal von 22 Verfolgten erinnerten Schüler der Lützeler Hans-Zulliger-Schule bei einer Gedenkveranstaltung am Mahnmal am Reichenspergerplatz

Erinnert wurde unter anderem an das SPD-Stadtratsmitglied Maria Detzel, die im März 1933 den Mut hatte, im Stadtrat gegen die Verleihung der Ehrenbürgerrechte an Adolf Hitler zu stimmen. Eine andere Kurzbiografie erinnerte an Wilhelm Rott, der Anfang der 30er-Jahre in Lay einen „Bund gegen den Faschismus“ gründete. Diese und weitere 20 Biografien hefteten die Schüler zusammen mit einer weißen Rose an das Mahnmal.

Im Anschluss an die Gedenkveranstaltung vor dem Mahnmal, an der rund 100 Personen teilnahmen, fand in der Citykirche am Jesuitenplatz noch eine Gedenkfeier statt. Oberbürgermeister Joachim Hofmann-Göttig erläuterte, dass man zurzeit mit dem Land und der jüdischen Kultusgemeinde in Gesprächen sei, um eine Örtlichkeit für eine neue Synagoge in der Stadt zu finden. Die ehemalige Synagoge in Koblenz, den Bürresheimer Hof am

Florinsmarkt, hatten die Nazis in der Pogromnacht im November 1938 verwüstet. Seit Ende der 40er-Jahre nutzt die jüdische Gemeinde die Trauerhalle am jüdischen Friedhof im Raental als Synagoge. Dass eine Synagoge an einem Friedhof liegt, entspricht allerdings keineswegs der jüdischen Tradition.

Außerdem hob der OB in seiner Rede hervor, dass das weitere friedliche Zusammenleben der unterschiedlichen Kulturen eine zentrale Bedeutung für die Zukunft dieser Stadt habe. Rund ein Drittel aller Koblenzer haben ausländische Wurzeln. Joachim Hennig vom Förderverein Mahnmal warnte mit Blick auf die frühen 30er-Jahre vor dem heutigen Rechtspopulismus. „Wer in der Demokratie schläft, der wacht in einer Diktatur auf“, sagte Hennig.

Mit der Gedenkfeier in der Citykirche wurde die Ausstellung „Un-er-setz-bar“ eröffnet. Sie porträtiert auf Schautafeln die Lebens- und Leidensgeschichten von Verfolgten des NS-Regimes. Ein Porträt ist der heutigen Koblenzerin Sinteza Waltraud Reinhardt gewidmet. Die Ausstellung ist mit Ausnahme der Gottesdienstzeiten bis zum 15. Februar täglich von 9 bis 11.30 Uhr sowie von 13 bis 19 Uhr zu sehen.

Über die Sondersitzung des Landtags im Koblenzer Justizzentrum anlässlich des Gedenktags lesen Sie auf Seite 3



Schüler der Hans-Zulliger-Schule hefteten Biografien von Opfern des NS-Regimes sowie eine weiße Rose an die Stäbe des Mahnmals.

Foto: Sascha Ditscher

Kulturminister würdigt Projekt Stolperstein: „Wichtig, dass wir uns an die Schrecken des NS-Regimes erinnern“

111 Stolpersteine hat der Kölner Künstler Gunter Demnig bislang in den Straßen von Koblenz verlegt. Sie erinnern an die Schicksale von Opfern des Nationalsozialismus. Anlässlich des Gedenktags an die Opfer des Nationalsozialismus besuchte der rheinland-pfälzische Kulturminister Konrad Wolf am Samstag zusammen mit Vertretern der Christlich-Jüdischen Gesellschaft für Brüderlichkeit Koblenz, des Fördervereins Mahnmal und des Freundeskreises Koblenz-Petah Tikva Orte, an denen Stolpersteine verlegt sind. Unter anderem erinnern diese Steine an die Schicksale von Dr. Richard



Kulturminister Konrad Wolf (links) informierte sich nicht nur über die Koblenzer Stolpersteine, sondern säuberte in der Schlosstraße auch einige, assistiert von Hans-Peter Kreutz von der Christlich-Jüdischen Gesellschaft. Foto: Karges

Reich und Richard Christ. Der jüdische Arzt Richard Reich hatte in der Schlosstraße 1 eine Geburtsklinik. Er floh vor den Nazis zunächst nach Belgien und überlebte dort den Holocaust in einem Versteck. Ein frühes Opfer der Nationalsozialisten war Richard Christ. Der als Buchhändler tätige Kommunist, der in der Neustadt wohnte, wurde bereits 1933 von den Nazis inhaftiert und schwer misshandelt. 1934 gelang ihm die Flucht nach Frankreich. „Er starb noch im gleichen Jahr in Toulouse an den Folgen der Misshandlungen“, erläuterte Joachim Hennig vom Förderverein Mahnmal bei dem

Rundgang. Minister Wolf würdigte das Projekt Stolperstein ausdrücklich, da es einen wichtigen Beitrag dazu leiste, das Schicksal der NS-Opfer zu verdeutlichen. „Und es ist wichtig, dass wir uns an die Schrecken des NS-Regimes erinnern, zum einen aus historischen Gründen und zum anderen, um wachsam zu sein gegenüber Diskriminierungen“, sagte Wolf. Finanziert haben die Koblenzer Stolpersteine Privatpersonen sowie die Christlich-Jüdischen Gesellschaft. Am 8. Mai werden acht weitere Stolpersteine verlegt, in Pfaffendorf und im Markenbildchenweg. Peter Karges